

# 16. Hessischer ökumenischer Pilgerweg 2010

von Hachenburg nach Weilburg  
vom 2. bis 6. Juni 2010



**Texte und Bilder zum Nachtreffen**  
am  
**21. August 2010**



## 16. Hessischer Ökumenischer Pilgerweg

Im Folgenden findet ihr Fotos und Texte, die bei oder nach unserem Pilgern in diesem Jahr entstanden sind. Die Emmausgeschichte, die uns beim Pilgern begleitet hat, ist in zwei Übersetzungen vollständig abgedruckt. Joachim hat mir einiges zur Verfügung gestellt, was hilft, die geistlichen Impulse zu erinnern. Die Fotos stammen alle von Barbara. Den Text von Augustinus auf der aller letzten Seite unten hat uns Pfarrer Blecker aus Merenberg mit auf den Weg gegeben. Allen, die geholfen haben, dieses Heft zu füllen, danke ich herzlich, auch Frau Nohl-Franosch für die schöne Zusammenstellung!

Gute Wege wünscht

*Dorothea Hillingshäuser*



"Pilgern:  
immer wieder aufbrechen!  
Nach vorne schauen.  
Nicht "Bleibende" werden!  
Weg-Menschen sein oder werden.  
Das Ziel vor Augen.  
Es verlieren.  
Neu suchen.  
Ausschau halten.  
Mich finden lassen  
von der Liebe. Der Gnade.  
Dem DU. Das immer schon auf mich wartet.  
Der Verborgene.  
Unsichtbare.  
Allgegenwärtige.  
Mein Wunder-DU:  
erhaben - unendlich -  
liebepoll - voll all des-  
sen, das meine Sehnsucht stillt.  
DU - Urgrund und Ziel  
all meiner Sehnsucht!  
Mein Herr und mein  
Gott!"



*Dieser Text ist nach dem Pilgern entstanden und mit der Bitte, ihn ohne Namensnennung abzdrukken, an mich geschickt worden.*

## **Gerüst für die geistlichen Impulse zur Emmaus-Geschichte war:**

- **Gehen und reden** – Weggehen von Jerusalem – Abstand zu dieser Stadt, zu den Ereignissen, zu den Menschen – Ich muss von hier weg – Ich halte es hier nicht mehr aus – Ich brauche Luftveränderung
- **Der Fremde, der mitgeht** – Unerkannt, gehaltene Augen – Wir durchschauen ihn nicht – Wie gehen wir um mit allem, was uns zunächst fremd erscheint auf unserem Lebensweg? Fremde Menschen? Fremde Worte? Fremde Ansichten? Fremde Riten? Fremde Lieder? Fremde Frömmigkeit? Fremde Gedanken? Fremde Aktionen? Fremde Ideen? – Zeiten ohne Einblick, ohne Durchblick, halten wir sie aus? – Gott immer schon ganz nah, auch wenn wir ihn nicht sehen.
- **Aussprechen** – Dem Erlebten Raum geben – Vergangenheit aufarbeiten – Wir hofften, dachten, glaubten, ... was für ein Satzanfang. Wie geht der Satz für mich weiter? – Gespräche unter Enttäuschten –
- **Das „träge Herz“, das „langsame Herz“** – Die Beiden haben kein Intelligenzproblem, aber ein Herzensproblem – Die Luft ist raus, das Feuer ist erloschen, die Energie ist verbraucht – Das göttliche „Muss“, also kein blindes Schicksal, das den Mann aus Nazareth getroffen hat – Eine Schriftauslegung, die das Herz erreicht, das Herz entflammt, das Herz brennend macht, wie sieht sie aus? -
- **Tischgemeinschaft, Brotbrechen** – Überraschende Erleuchtung, Einsicht: der Auferstandene bei uns, neben uns, mit uns, in uns – Aus gehaltenen Augen werden geöffnete Augen – Nicht die Gutwilligkeit der Jünger führt zur Erleuchtung, sondern Gottes Gutwilligkeit – Er verschwand. Wie gewonnen, so zerronnen? – Keine neuen traurigen Gespräche, sondern Aufbruch.

## Mittwoch, 2. Juni 2010

Geplanter Beginn in Hachenburg im evangelischen Gemeindehaus um 18:00 Uhr. Ein Streik der örtlichen Bahngesellschaft lässt viele Pilger in Limburg festsitzen und schließlich mithilfe eines privaten Taxiunternehmens verspätet zum Abendessen ankommen.

Nach Begrüßungs- und Kennlernrunde und dem Aufbau der Nachtlager geht es durch den Ort zur evangelischen Kirche zum Nachtgebet. Im Zuge eines Stadtfestes singt auf dem Marktplatz eine Art Shantychor, deren mitreißende Musik auch viele von uns auf dem Rückweg zum Gemeindehaus stehen bleiben und mitsingen lässt.

*Dagmar Jentsch*





## **Donnerstag, 3. Juni 2010 von Hachenburg nach Westerburg**

Zum Morgengebet wieder durch den Ort zur Kirche. Viele Hachenburger sind dabei auf dem Marktplatz und der Fußgängerzone bunte Blumenbilder zu gestalten. Wir bestaunen die Werke und

kommen mit einigen Hachenburgern ins Gespräch.

Wieder zurück am Gemeindehaus erwartet uns die nächste Überraschung. Ein geniales Frühstücksbuffet – liebevoll angelegte Wurst- und Käseplatten mit vielen Westerwälder Wurstspezialitäten, sogar Fischpastete und frische Aprikosen fehlen nicht. Man meint es sehr gut mit uns.

Vor dem Aufbruch gibt uns Helmut noch einen Impuls zum Thema Aufbrechen auf den Weg.

Den Vormittag geht es durch wunderschöne Wald- und Wiesenlandschaften und wir kommen auch an einem See vorbei. Es ist sehr heiß und ein kühles Bad wäre angenehm. Die Gruppe geht mit großem Abstand, sodass zwischendurch manche den Anschluss verpassen, werden jedoch zur Mittagspause wieder abgeholt. Vor der Mittagspause ein erneuter Impuls der zum Nachdenken über Jesus an unserer Seite und möglichen Ansprechpartnern in unserem Leben einlädt. Die Pause findet an einem Fischteich statt, ein paar kühlen die Füße im kalten Wasser ab.



Nachmittags gibt es einen letzten Impuls. Diesmal geht es um prophetische Kirche, um unsere Vorstellungen, wie Kirche aussehen könnte. Darüber findet auf einer Wiese auch der Austausch statt. Nach insgesamt fast 27 km kommen wir schließlich erschöpft und schwitzend am evangelischen Gemeindeforum in Westerburg an, wo wir vom Pfarrer, seiner Frau und einer anderen Frau aus der Gemeinde herzlich begrüßt werden. Wir versammeln uns vor dem Gemeindeforum, singen zur Begrüßung das Lied ‚Wechselnde Pfade‘ und genießen dann im angenehm temperierten Haus die



auf uns wartenden kühlen Getränke. Zum Abendessen gibt es später Ratatouille und Reis (lecker!) und unsere Gastgeber nehmen auch am Essen teil (sehr nett!).

Wir erfahren, dass unerwarteterweise auch eine Dusche im Kindergarten neben dem Gemeindeforum zur Verfügung steht, was dann von einigen auch dankbar genutzt wird. Zum Abendgebet in der evangelischen Schlosskirche muss dann allerdings wieder ein Berg bestiegen werden, auch gibt der Pfarrer zuvor noch eine Führung durch die kleine und sehr nette Kirche.

Da in der Abendrunde beschlossen wurde, dass unser mit pilgernder junger Hund Fuchsi noch nicht ganz pilgertauglich ist, reisen Gerda und Fuchsi am späten Abend ab.

*Dagmar Jentsch*

## Freitag, 4. Juni 2010 von Westerburg nach Hadamar

Wir starteten zeitig am Morgen vom Ev. Gemeindehaus in Westerburg und verließen die Stadt über den Westerwaldsteig Richtung Katzenstein. Am Gasthaus Katzenstein gab es einen Impuls von Joachim mit den drei "L" Liebevoll, langsam, leise.

### Vormittagsimpuls

„Aussprechen“. Gespräche unter Enttäuschten: „Er war ...“, „Sie sagten ...“, „Wir hofften ...“, „Sie sagen ...“  
Wie oft beginnen unsere Sätze so.  
„Ich hatte gehofft, gemeint, gedacht, geglaubt, gewünscht ...“ Ich nehme ihn auf, gebe ihm Raum. Wie geht der Satz für mich weiter?

Während der folgenden einstündigen Schweigezeit trafen wir nochmals auf die Wandergruppe vom Vortag aus Brechen bei Limburg.

Unser Schweigeweg führte durch den Wald über Gemünden, die Landstraße entlang bis zur Bahnstation Berzahn. Dort machten wir eine kurze Verschnaufpause bei dem sehr schönen warmen Wetter.



Weiter ging es entlang der Bahn nach Wilsenroth auf der Wanderoute Nr. 6 bis zur sagenumwobenen Dornburg. Kurz aus dem Wald kommend am Kruzifix fanden wir eine gemähte Wiese und machten eine ausgiebige Mittagspause.

Weiter ging es talabwärts vorbei am "Ewigen Eis" durch Dorndorf. Dort erfrischten wir uns mit Wasser aus einem Gartenschlauch von einem lieben Mitmenschen. Eine Pilgerin wurde dort abgeholt. Die Blasen an den Füßen machten es nicht mehr möglich weiter zu laufen.

Jetzt führte uns der Weg noch weiter auf einer Straße bis Thalheim, wo wir außerhalb vom Ort einen weiteren Impuls erhielten, was ist mir fremd beim anderen, bei mir selbst?

Jesus der Fremde. Jesus bekommt in der Erzählung einen Namen: der Fremde  
„Bist du der einzige unter den Fremden“  
Der Fremde, der mitgeht – unerkannt, gehaltene Augen – wir durchschauen ihn nicht, haben nicht in alles Einblick.  
Wie gehen wir mit allem um, was uns zunächst fremd erscheint auf unserem Lebensweg? Fremde Menschen? Fremde Worte? Fremde Ansichten? Fremde Riten? Fremde Lieder? Fremde Frömmigkeit? Fremde Gedanken? Fremde Aktionen? Fremde Ideen?  
Wie halten wir Zeiten ohne Einblick, ohne Durchblick aus?  
Gott immer schon ganz nah, auch wenn wir ihn nicht sehen und erkennen.

Der Schweigeweg führte durch lichten Wald, Pferdekoppeln und einen schmalen Waldpfad. Am Ende des Schweigeweges erreichten wir Niederzeuzheim. Es lagen noch ein paar Kilometer vorbei an Weiden und Pferdekoppeln vor uns. Dann entlang der Bahnschienen und einem Flüsschen.

Genau um 18.00 Uhr mit dem Schlag der Kirchturmuhre erreichten wir Hadamar. Wir wurden von dem Pfarrer und Ministranten der katholischen Gemeinde sowie evangelischen Gemeindemitgliedern herzlich empfangen und in den Ort geleitet. Die Kirchenglocken läuteten 20 Minuten.



Im katholischen Gemeindehaus war unser Schlaflager und gepflegt wurden wir im evangelischen. Beide nicht weit voneinander entfernt.

Später gab es noch eine Blitzlichtrunde auf dem Hof, da der Abend so schön mild war. Einige hatten ihr Lager draußen vorbereitet.

Alle fielen in einen rechtschaffenen Schlaf.

*Anita Thilthorpe*

## Samstag, 5. Juni 2010 von Hadamar nach Merenberg

Früh am Morgen weckt uns leiser Gesang, später ein munteres „Guten Morgen“ von denen, die draußen bei der Margeriten-Wiese geschlafen haben.



Zum Morgengebet mit Eucharistie treffen wir uns gleich neben unseren „Schlafzimmern“ in der katholischen Kirche. Einige von denen, die in Hadamar für uns gesorgt haben, feiern mit uns.

Helmut begleitet uns heute mit seinen Impulsen zu den Versen 25-31 des Lukasevangeliums durch den Tag.

*„Da sagte er zu ihnen: Begreift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht. So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleib doch bei uns, denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt. Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr.“*

Dieser Text knüpft – zufällig oder absichtlich – an den Kanon vom Vorabend an („Herr bleibe bei uns, denn es will Abend werden.“), mit dem wir ruhig in die Nacht gegangen waren.

Nach einem genussreichen Frühstücksbuffet bei der evangelischen Gemeinde verabschieden wir uns dort im Hof am Fuße der Freitreppe von unseren netten Gastgebern, die für uns ökumenisch zusammengewirkt haben.

Helmut gibt uns einen Psalm von Hanns-Dieter Hüsck auf die erste Wegstrecke mit:

*Ich bin vergnügt erlöst befreit  
Gott nahm in seine Hände meine Zeit  
Mein Fühlen Denken Hören Sagen  
Mein Triumphieren und Versagen  
Das Elend und die Zärtlichkeit*

*Was macht dass ich so fröhlich bin  
In meinem kleinen Reich  
Ich sing und tanze her und hin  
Vom Kindsein bis zur Leich*

*Was macht dass ich so furchtlos bin  
An vielen dunklen Tagen  
Es kommt ein Geist in meinen Sinn  
Will mich durchs Leben tragen*

*Was macht dass ich so unbeschwert  
Und mich kein Trübsinn hält  
Weil mich mein Gott das Lachen lehrt  
Wohl über alle Welt*

Auch an diesem Tag lacht uns wieder die Sonne. Rüdiger und Gudrun, die den Weg für uns ausgesucht haben, warnen uns vor: am Vormittag gibt es wenig Schatten, aber am Nachmittag geht es glücklicherweise bei der wachsenden Hitze durch Wälder. Die Steigungen sind nicht mehr so heftig wie in den ersten beiden Tagen.

Auf dem Weg zum ersten Impuls sammeln einige frische Blumen und Zweige für unser Kreuz, so dass es beim ersten Impuls auf einer Wiese unter Bäumen an einem Bach neu geschmückt wird und wieder einmal ganz anders, aber - wie sonst auch - für mich ermunternd aussieht.



Bei diesem Impuls greift Helmut die Worte „schreiben“ und „bleiben“ auf. Welche Wirkung hat Geschriebenes auf uns? An welche geschriebenen Sachen kann ich mich besonders erinnern? Was schreibe ich mir auf? Was bleibt? Wer bleibt?



Nach einem Schweigeweg durch Felder mit vielen Grünschattierungen und über Graswege haben wir Gelegenheit, uns in Nachbarschaft von Gänsen und Hühnern auf der Wiese eines Bauernhofs unter Bäumen auszutauschen und nutzen diese Gelegenheit gerne.

Danach geht es noch ein Stück durch die Sonne bis zur Mittagspause an einem Wall.

Unter dem Schatten einer Eiche halten wir unser Mittagsgebet und fallen dann müde in die Wiese.

Hier lösen sich Fritz und Martina mit dem Gepäcktransport ab, so können beide wenigstens einen halben Tag mit der Gruppe unterwegs sein. Walter und Silka fahren mit Martina und sammeln später Liesel auf, der die Sonne und Hitze zu schaffen macht.

Der Impuls am Nachmittag, auf einem schattigen Waldweg, regt uns an, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft anzusehen. Was für einen Sinn haben aus heutiger Sicht Dinge, die uns in der Vergangenheit sinnlos erschienen, schwer fielen, uns bis heute belasten oder nicht verarbeitet sind („dunkle Sachen im Keller“)? Lebt ganz in der Gegenwart und legt die Zukunft in Gottes Hand.



Da der Weg an diesem Tag nicht so weit ist und die Gruppe gleichmäßiger als an den anderen Tagen vorwärts kommt, ist auch nach diesem Schweigeweg durch den duftenden Wald in der Nähe eines kleinen Brunnens Gelegenheit, sich in der Gruppe vom Vormittag auszutauschen. Abends in der Blitzlichtrunde machen einige deutlich, dass sie dankbar für die beiden Austauschrunden sind, die ihnen an den Vortagen etwas gefehlt haben.

Nach ein paar weiteren Kilometern kommen wir aus dem Wald und sehen Merenberg mit der Burgruine vor uns; am Ortseingang werden wir von Martina und Silka in Empfang genommen. Am evangelischen Gemeindehaus werden wir herzlich von Elke König und ihren Helferinnen begrüßt. Getränke stehen schon bereit und das leckere Essen (Pellkartoffeln mit Joghurt-Kräuter-Dip oder Butter und Kohlsuppe) ist nach einer ersten Gelegenheit zum Frischmachen auch schon fertig.

Nach und nach finden wir dann unsere Schlafplätze in und um das Gemeindehaus, teilweise luxuriös auf Sofas im Jugendraum. Einige testen vorsichtig das erste Mal das draußen Schlafen; eine überdachte Terrasse und das Vorbild und die Gesellschaft anderer Pilger macht's möglich.

Zum „Blitzlicht“ können wir uns wieder draußen, auf der Wiese unter Bäumen, treffen; Martina und Silka haben für Grüße an Pilgergeschwister gesorgt, die dieses Jahr nicht dabei sein können – und überraschen uns mit kleinen Süßigkeiten.

Das Abendgebet halten wir in der kühlen, aber heimeligen Kirche in Merenberg, in der die Kirchenmusikerin noch zu später Stunde übt. Danach fragt sie, ob sie am nächsten Morgen bei der Morgenfeier auch dabei sein darf; wir scheinen etwas auszustrahlen, was sie anzieht...

Einige von uns folgen dann im letzten Tageslicht Rüdiger, der hier aufgewachsen ist, berghoch (!) zur Burgruine, genießen den Rundblick und lachen mit ihm über Jungenstreiche, die ihm auf dem Rückweg einfallen.



Müde kriechen wir in unsere „Betten“ und freuen uns auf ein paar Stunden Schlaf.

*(Claudia, 13. Juni 2010)*

## **Sonntag, 6. Juni**

### **Von Merenberg nach Weilburg**

Welch schöne Nacht ist das gewesen. Nun waren wir schon 8 Pilgerer, die im Garten schliefen. Das Zelt-Dach von Udo war längst zu klein für alle. Doch versperte es ja auch die Sicht in den Sternenhimmel. Vogelgezwitscher weckte uns. Und die ersten Sonnenstrahlen am Himmel. Barbara weckte die "Innenschläfer" und brachte kalten Tee mit, für die "Aussenschläfer".

Der Aufbruch beginnt. Alle Sachen zum letzten Mal zusammen packen. Auto beladen. Helmut und Gyri verabschieden. Ein letztes gemeinsames Frühstück - und wir rüsten zum Aufbruch, mit unserem Lied das wir den Damen singen, die uns so FREUDIG bewirten haben und uns dann auch noch Zettel mit schönen Worten mitgaben.

Der nächste Abschied. Liesel kann uns nicht auf der letzten Etappe begleiten. Es fällt ihr sichtlich schwer, uns früher verlassen zu müssen. Gleich darauf - freudige Begrüßung von Bernhard, der gerade angekommen ist.

Wir Pilgerer verlassen Merenberg. Gisela und Bernhard haben schöne, abwechslungsreiche Wege für uns gefunden. Richtig urig ist es teilweise im Wald mit Fluß und Felsen. Bei unserer Impulsrunde schickt uns Joachim mit den Worten:

**„und unterwegs wirst du ...“**

Was macht das Unterwegssein? „Und unterwegs wirst du ein anderer Mensch.“

Die Jünger sind Beispiel dafür, dass Wege Menschen verändern. Dass man am Ende eines Weges nicht mehr so ist, wie am Beginn des Weges.

Sie gingen fort – jetzt gehen sie zurück.

Sie gingen bedrückt, gebrochen traurig – jetzt gehen sie beflügelt, fröhlich, voller Schwung und Elan. Trauer bedrückt - Freude beflügelt, macht das Gehen leicht. Ihre Herzen waren träge – jetzt brennen ihre Herzen. Ihre Augen waren gehalten – jetzt sind ihnen die Augen aufgetan.

Eine ganz andere Erzählgemeinschaft auf dem Hinweg als auf dem Rückweg.

Jesus wurde ihnen genommen, das hat sie traurig gemacht – jetzt entschwindet Jesus wieder, aber sie lamentieren nun nicht.

Auf verschiedene Weise ist Jesus den Beiden jetzt begegnet. Als Wanderer, als Fremder, als Begleiter, als Fragesteller, als Zuhörer, als Schriftausleger und jetzt begegnet er am Tisch. Immer wieder anders. Wie begegnet er mir? Wie erlebe ich die Begegnungen mit dem Auferstandenen?



auf den Schweigeweg. Für unsere Austauschrunde im Wald haben wir eine halbe Stunde Zeit. Es ist unsere emotionale Runde. Doris verteilt "Sonntagskuchen". Und in unseren Gesprächen fließen auch ein paar Tränen. Alles darf sein, hat Raum und Platz in dieser wundervollen Gruppe.



Ankunft in Weilburg. Es geht noch ganz schön den Berg hinauf. Von der Eisenbahnbrücke aus können wir kurz den Kanufahrern zugucken - schön ist es sicher auf dem Wasser an diesem heißen, schwülen Tag. Bis zum Schluss begleiten uns gute, wertvolle Gespräche.

Kurz vor der kleinen Kirche am Friedhof erwartet uns ein Ehepaar mit 3 Kindern - ehemalige Pilgerer, die sich beim Pilgern gefunden haben, wird mir erklärt. Es folgen freudige Begrüßungen. Die Familie Tilmann geht mit uns in die Kirche, wo uns der Pfarrer empfängt. Wir feiern alle zusammen noch einmal das Abendmahl. Wer will, kann dann nochmal kurz die Kreuzigung anschauen. Danach begeben wir uns ins Altenheim zum Mittagessen.



Eine letzte Blitzlichtrunde - die große Verabschiedung beginnt und der lange Weg nach Hause...

**Menschen unterwegs  
im Fluss des Lebens  
Pilgerer ein Leben lang.**  
*Sylka Schäfer*



# Lukas 24, 13 - 35

## Die Emmausjünger

13 Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt; dessen Name ist Emmaus. 14 Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. 15 Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. 16 Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten. 17 Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. 18 Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? 19 Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk; 20 wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. 21 Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. 22 Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, 23 haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. 24 Und einige von uns gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht. 25 Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! 26 Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? 27 Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war. 28 Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. 29 Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. 30 Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. 31 Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. 32 Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? 33 Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; 34 die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen. 35 Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach.

*nach der Luther-Übersetzung*

**Im Menschen lebt die Sehnsucht,  
die ihn hinaustreibt aus dem Einerlei des Alltags  
und aus der Enge seiner gewohnten Umgebung.**

**Immer lockt ihn das Andere, das Fremde.  
Doch alles Neue, dass er unterwegs sieht und erlebt,  
kann ihn niemals ganz erfüllen.**

**Seine Sehnsucht ist größer.  
Im Grunde seines Herzens sucht er ruhelos den ganz anderen,  
und alle Wege, zu denen der Mensch aufbricht, zeigen ihm an,  
dass sein ganzes Leben ein Weg ist,  
ein Pilgerweg zu Gott.**

*Aurelius Augustinus*